

Zentrales Archiv

Der Russisch - Japanische Krieg

Aus den Tagebüchern von *A. N. Kuropatkin* und *N. P. Linewitsch*

Mit einem Vorwort von M. N. Pokrowski

Staatlicher Verlag
Leningrad 1925

Zu den Autoren:

Kuropatkin, Alexej Nikolajewitsch (1848 - 1925)

Kaiserlich Russischer General der Infanterie; Kriegsminister (1898 -1904); Während des Russisch - Japanischen Krieges (1904 - 1905) Oberbefehlshaber der Russischen Truppen im Fernen Osten.

Ein Teil seines Tagebuches wurde in der Zeitschrift "**Krasnyj Archiv**", Bd. 1, im Jahre 1925 veröffentlicht. Dort beschreibt er unter anderem, welche Rolle der General Rennenkampf bei der Niederschlagung der revolutionären Unruhen 1905 in Sibirien gespielt hat.

Linewitsch, Nikolaj Petrowitsch (1838 - 1908)

Kaiserlich Russischer General der Infanterie; Oberbefehlshaber der Russischen Truppen in der Mandschurei.

Der nachfolgende Text ist ein Auszug aus seinem Tagebuch über den Russisch - Japanischen Krieg. Ausgewählt wurden Berichte, die sich auf den General *P. K. Rennenkampf* beziehen. Veröffentlicht in Leningrad 1925.

Aus dem Tagebuch des Generals Linewitsch:

Der Zerpizki ist sehr nervös, er hat es immer eilig, aber was schlimmer ist, - er hat auch seine Untergebenen in dieser Hinsicht gut geschult. Iwanow erzählt, daß dort alle nur wie verrückt herumrennen, man müsse höllisch aufpassen, damit man nicht umgerannt wird. Bei solcher Verfassung kann man kaum mit großem Erfolg rechnen.

Ich bin sehr darüber erfreut, daß der General Iwanow als Kommandeur des 3. Korps. zu mir zurückgeschickt wurde. Er ist ein ruhiger Mensch, mit einer nüchternen Beurteilung des Kriegsgeschehenes; er wird mir beim Kommando über die Truppen in der Gautulinsker Gefechtsstellung und in der Gefechtsstellung des 3. Korps mehr als nützlich sein.

Kaschtalinski hat den Stützpunkt Nr. 16, der enorm wichtig für uns war, verschlafen. Vielleicht wird uns Iwanow mit Gottes Hilfe diesen Vorposten wieder zurückerobern.

Auch ich habe in meinen Planungen einen Angriff in Vorbereitung. Meiner Meinung nach, sind die Japaner zu sehr zerstreut, und höchstwahrscheinlich haben sie an irgendeiner Stelle einen schwachen Punkt. Charkewitsch und Oranowski beauftragte ich, diesen Angriff vorzubereiten; heute habe ich auch den General Iudowitsch Iwanow hinzugezogen.

Eigentlich forderte ich nur zwei Aufgaben vor ihnen:

- 1.) Die dem General **Rennenkampff** im Augenblick bei Madsündan gegenüberstehenden Japaner, sind auf dem Wege nach Tachutchej und etwas weiter nördlich von hinten zu umkreisen und anzugreifen.
- 2.) Die zweite Aufgabe will ich erst mit den Generalen besprechen:
„Wäre es nicht besser, zuerst die Orte Ralunja und Zinchentschen einzunehmen, die Japaner bei Madsündan zunächst in Ruhe zu lassen und diese erst danach sie von zwei Seiten gleichzeitig, von Süden und von Norden, mit zwei Kolonnen - der von **Rennenkampff** und der von **Danilow** anzugreifen?“

Ich denke aber, daß das erste Ziel einfacher zu erreichen ist, weil wir dann, wenn wir Zinchentschen zurückerobert haben, sofort mit neuen Kräften vom Süden sowie auch vom Norden her angreifen können.

Ich habe aber hierzu bis jetzt noch keine endgültige Entscheidung getroffen. Heute früh nahmen die Japaner bei der Gautulinski Stellung das äußerst wichtige Fort Nr. 16 ein, wahrscheinlich wird dieses zum Verlust der gesamten Gautulinski Gefechtsposition führen.

Den 16. Februar:

Heute früh sind die Forts Nr.16, Nr. 17 und 18, und wie ich bereits gestern vermutet hatte, auch Nr. 19 gefallen.

Der Oberbefehlshaber (Kuropatkin) berichtete mir am Telefon, daß die Japaner mit einer Umgehung auf der Ljaoche unsere rechte Flanke gefährden, das wäre seiner Meinung nach, sehr gefährlich. Er bat um Unterstützung und zwar, das 1. Sibirische Schützen - Korps zu schicken. Dieses Korps ist erst gestern eingetroffen und bereits heute habe ich es zu den Stellungen von **Rennenkampff** und Maslow geschickt, damit sie dort morgen gemeinsam angreifen könnten.

Die Tatsache, daß ich das 1. Korps jetzt zurücknehmen mußte, nahm mir die Möglichkeit, am 17. oder 18. Februar meinen Angriffsplan in die Tat umzusetzen.

Heute nahmen die Japaner in der Nähe der Gautulinsker Stellungen den Posten Nr. 19 ein, aber es gelang uns die Stellung Nr. 17 wieder einzunehmen, d. h. zurückzuerobern. Am Abend berichtete der Oberbefehlshaber mit sehr betrübter Stimme, daß die Japaner mit 4 Divisionen am Fluß Ljaoche aufwärts marschieren, daß die 2. Armee auf dem Rückzug ist und sich sogar das 10. Korps nach ihr richtet.

Heute gab der Oberbefehlshaber den Befehl: „Alle Lager, die sich zwischen der Hauptstellung und Mukden befinden, sind nach Telin und weiter zurück zu verlegen“; daraus folgt, daß er in seinem Kopf beschlossen hat - alle Armeen zurückzuziehen.

Sollte das passieren, so kann ich mir vorstellen, wie erfreut General Grippen-berg darüber sein wird, der schon lange über den Rückzug bis nach Charbin spricht und weswegen ihn der General Kuropatkin auch ständig böse auslacht.

Leider hat der General Iwanow lediglich ein gutes Korps übernommen, aber keine sicheren Stellungen. Die Japaner sind überall erfolgreich, sie nehmen sie uns eine Bergkuppe nach der anderen weg und zwingen uns, durch ihren Manöver, ihre kräftigen Feuer und ihre hartnäckigen Angriffe, nachzugeben.

Den 17. Februar:

Heute werden unsere gesamten Armeen an sämtlichen Frontabschnitten angegriffen. Wie mir bekannt, sind aber alle Angriffe ziemlich schwach gewesen und von zahlenmäßig unbedeutend kleinen japanischen Truppen vorgenommen worden und deshalb auch alle zurückgeschlagen worden.

Nur **Rennenkampffs** Stellungen werden sehr hart angegriffen, und zwar von allen Seiten (*frontal und auf der rechten Flanke*), aber diese Angriffe brachten den

Japanern keinen Erfolg.

Rennenkampff berichtet mir, daß seine Truppen seit dem 8. Februar täglich ununterbrochen harte Kämpfe führen, daß seine Leute übermüdet sind und in mehreren Kompanien nicht mehr als 20 unverletzt geblieben sind.

Dies wundert mich überhaupt nicht. Genau mit den gleichen Anstrengungen leisten alle Soldaten am Gautulinski Bergpaß ihren Dienst, und dies seit dem 10. Februar ohne Pause.

General Danilow teilt mir ganz begeistert mit: Das 23. Regiment hat fünf Angriffe überstanden, und das Regiment Nr. 24 eroberte von den Japanern eine Bergkuppe.

Trotz allem aber, berichtet Iwanow ganz entschlossen, daß er den Gebirgspaß Gautulin nicht mehr lange in seiner Macht halten kann, und er verlangt von mir die Erlaubnis zum Rückzug mit seinem Korps, sonst könne die gesamte Artillerie verloren gehen, weil die Japaner bereits einen neuen Angriff auf die rechte Flanke, die sich schon etwas zurückgezogen hat, begonnen haben, ebenfalls auch auf die linke Flanke, wo noch alle in ihren Redouten sitzen.

General Charkewitsch fordert beharrlich und aufgeregter die Erlaubnis für den Rückzug von Gautulin, es könne sonst zu spät sein, und keiner käme davon. Oranowskij unterstützt diese Forderung ebenfalls. Aber ich bleibe immer noch bei meinem ersten Befehl: „Gautulin ist zu halten!“! Den Offizieren drohte ich mit einem Telefonanruf beim Militär Oberbefehlshaber. Ich sagte auch, daß ich den Rückzug und das Aufgeben von Gautulin deswegen nicht bewilligen kann, weil dieses den Verlauf der Kämpfe der 2. Armee schaden würde, schließlich auch zum Rückzug unserer gesamten Armeen führe.

Meine harte Überzeugung beruhigte Charkewitsch einigermaßen, aber er wiederholte trotzdem, daß unsere linke Flanke zurückgezogen werden müsse.

Am späten Abend gab Iwanow Bescheid, daß er dem starken Angriff der Japaner nicht mehr länger widerstehen könne, und wenn ich es ihm bis zum Morgengrauen nicht erlauben würde, seine Leute zurückzuziehen, so würde es zu spät sein, deswegen bitte er dringend um den entsprechenden Befehl.

Darauf habe ich den Oberbefehlshaber angerufen, aber seine Antwort war wie zuvor, so auch jetzt, um 12.00 Uhr nachts: „Er sei mit dem Rückzug nicht einverstanden!“ Er verzichte auf zwei Regimenter, die ich ihm schicken sollte (*das 2. und das 36. Regiment*), Regimenter, die ich jetzt zu Iwanow schicken werde, damit er Gautulin nicht aufgibt. Dabei sagte der Oberbefehlshaber noch, daß sich die 2. Armee im Moment in Kampfhandlungen befindet, von denen allein Gott weiß, wie sie möglicherweise enden.

Der Kampf findet zur Zeit bei Mukden statt, 12 Werst westlicher. Das 12.

Korps und auch die anderen sind alle noch in ihren früheren Stellungen, um so wichtiger ist es, Gautulin zu behalten, und sollte dieses unmöglich werden, soll ich auf eigene Faust entscheiden, wann und wohin die Kräfte abzuziehen sind, aber wenn möglich näher, sonst würde mein Rückzug zum Rückzug der 2., 4., und 1. Armeekorps führen.

Diesen Befehl leitete ich um 12.30 Uhr nachts an Iwanow weiter, ich ließ ihm zur Unterstützung 5 Bataillons schicken, wünschte ihm Erfolg und verabschiedete mich am Telefon.

Aber Charkewitsch läßt nicht nach, nervös verlangt er den Rückzug und bezieht sich auf ein Kurzschreiben vom Kapitän des 21. Regiments Kaschin, der bei General Ljubawin dient, und über die schwierige Lage der **Rennenkampf-schen Truppe** berichtete. Wenn ich also keine Hilfe schicke, so werden unsere Armeen fallen.

Jetzt ist wirklich eine schwierige Lage entstanden!

Eine Reserve haben wir bei Liudjas eingesetzt, - zwei Schützen-Bataillons des 2. Regiments und zweieinhalb Bataillons des Kulikowski Regiment, welcher sich in Schichujtschen aufhält, und baten das fünfte Bataillon an den General Kaschtalinski abzugeben.

In der gesamten Armee gibt es heutzutage nur noch zwei Reservisten, die nicht im Kampf sind, - das bin ich und mein Stabs-Leiter Charkewitsch. Aber es wird alles wieder gut werden, Gott helfe nur, daß die 2. Armee heute auf der rechten Flanke, westlich von Mukden, siegt.

Alle anderen Korps werden ebenfalls von den Japanern angegriffen, es sind aber wohl Täuschungsmanöver und dazu noch mit kleinen Gruppen.

Die ganze Frontlinie wird heftig bombardiert, besonders stark bei uns - bei Gautulin. Heute kam ein Brief von Kaschtalinskij, daß das Fort Nr. 16 am frühen Morgen von den Japanern eingenommen worden ist, daß der Kommandant des Forts - Oberst Galkowski und seine Offiziere sofften und danach die ganze Nacht durchgeschlafen hatten und deshalb keine notwendigen Sicherheitsmaßnahmen gegen einen unerwarteten Angriff der Japaner unternommen hatten. Die Japaner bedeckten den Stacheldrahtverhau einfach mit allem möglichen und kletterten darüber, ohne das jemand auf sie feuerte. In dem Fort schliefen alle sehr tief.

Den 18. Februar:

Heute früh bekam ich ein Telegramm von Danilow, worin steht, daß es auch bei ihm nicht gut aussieht,- daß er von 18 japanischen Bataillons heftig angegriffen wird.

Auf den unseren anderen Positionen hat sich seit gestern die Lage nicht verbessert. Charkewitsch scheint heute ruhiger zu sein, er spricht nicht mehr vom Rückzug, aber

es ist ja auch erst 8.00 Uhr früh.

Danilow berichtete eben, daß seine Lage äußerst kritisch ist und daß er 1500 Verwundete hat.

Von Kuropatkin ist soeben ein Telegramm angetroffen, daß er Maslow befohlen habe, aus Impan nach Telin zwei Bataillons zu schicken, weil Telin in einer gefährlichen Lage ist.

Zur Unterstützung von **Rennenkampff** haben wir in der Nacht ein Bataillon aus dem Regiment Nr. 36 direkt zu ihm geschickt.

Mir ist klar geworden, daß auch meine Situation kritisch wird. Wahrscheinlich, werden wir uns zurückziehen müssen.

Heute befehle ich, alle Wege bis Telin zu inspizieren, ich muß deren Zustand kennen, wenn es zum Rückzug kommt.

Die Straßeninspektoren des Oberbefehlshabers haben ihr Versprechen, sich um die Wege und Straßen bis nach Telin zu kümmern, nicht gehalten.

Eben schickte ich den Kammerherrn Alexandrowitsch nach Furmun, er soll alle Verwundeten von Danilows Truppe in Sicherheit bringen.

Heute kam es zu starken und beharrlichen Attacken auf die 17. und 18. Ost - Sibirischen Schützen-Regimente, aber sie wurden alle zurückgeschlagen.

Bei Gautulin attackierten die Japaner immer wieder, wobei es sogar vorkam, daß die Japaner nach einem mißlungenen Angriff bis zu 30 Meter zurückliefen, sich hinter Steinen oder Toten versteckten, sich in Gruppen sammelten und sich nach einer Pause wieder in neu Attacken warfen. Aus ihren Verstecken hinter den Steinen warfen sie auch Handgranaten in unsere Schützengräben, wir aber haben von diesen Granaten nicht genug, um uns auf die gleiche Weise zu wehren.

Rennenkampff beschwert sich über den Mangel an Offizieren, es komme vor, daß sogar Feldwebel eine Kompanie unter ihren Befehl nehmen müßten. Ihm steht kein einziger Stabs-Offizier zur Verfügung.

Dies gilt auch für den General Iwanow. In einigen Kompanien der beiden Generäle sind kaum 20 Leute geblieben.

Oberst Stegel, der von den Gefechtsstellungen zurückgekommen ist, erzählt mir, daß die Soldaten völlig erschöpft sind, die Schutzwälle könnten ihren Dienst nicht mehr erfüllen, sie sind wirkungslos da der Boden gefroren ist, alle Kämpfenden müssen da, wo sie sich gerade befinden, auch schlafen.

In einer solch schwierigen Lage befinden sich zwei meiner wichtigsten Truppen:

Gautulinskis und die von **Rennenkampff**, und in solchem Zustand sind wir schon den fünften oder sogar den achten Tag. Die Japaner aber kriechen, ohne müde zu werden, aus allen Bodenfallen und Löchern und starten einen Angriff nach dem anderen und das Tag und Nacht. Bald haben sie all unsere Leute geschafft.

Der Oberbefehlshaber telegrafierte heute, daß die Japaner sich in einer Frontlinie in Richtung Mukden und von Westen vom Dorf Sampu in die nördliche Richtung bis zum Dorf Sampiche (*Sampiju?*) aufgestellt hätten, daß hinter dieser Frontlinie vermutlich drei japanische Regimenter in der Richtung Telin aufgebrochen sind.

Welche Überraschungen uns die Japaner wohl bereiten, und das ohne jede Angst! Sie fürchten sich nicht, nur drei Regimenter nach dem Norden zu schicken, 60 Werst, nach Telin....

(fehlen Seiten)

Den 21. Februar:

Gestern war ein wirklich erfreulicher Tag, heute aber ist die Lage wieder schwer. Gestern wurde General Sassulitsch den ganzen Tag ununterbrochen von den Japanern angegriffen, die Attacken wurden aber an allen Frontabschnitten zurückgewiesen. Dabei dachte sich Sassulitsch, daß die Japaner ihn, nach so einer Erschöpfung, in dieser Nacht in Ruhe lassen würden. Am Abend aber griffen sie ganz unerwartet das 2. Korps an: Die Forts 6, 7, 8, und 9 wurden besonders stark attackiert. Im einem zweiten Telegramm berichtet Sassulitsch, daß alle Attacken überstanden wurden. Dies ist erfreulich!

Unfreundlich ist aber, daß Fürst Tumanow und der General Batschinski, die unter ihrem Kommando sieben Bataillons haben, plötzlich die Gebirgspässe Kulinzsy und Silinaki verlassen haben und sehr zügig bis zum Dorf Tudjapus abmarschiert sind. Die vergessen einfach ihre Aufgaben.

Um Ordnung zu schaffen, mußte ich den General Charkewitsch dorthin abkommandieren; ich hoffe, daß er es schafft, die eingenommenen Stellungen zu halten und den Attacken der Japaner zu widerstehen. Wenn es aber den Japanern gelingt, die Truppe von **Rennenkampff** oder die Truppe von General Danilow, oder von General Fürst Tumanow zu zerschlagen und aus ihren heutigen Positionen zu vertreiben, so wird die Lage meiner 1. Armee sehr kritisch.

Darüber berichtete ich am Telefon dem General Kuropatkin.

Aber Kuropatkin hat es auch nicht leicht. Er beabsichtigte, heute mit der 2. Armee die Japaner anzugreifen, hat es wahrscheinlich auch getan, denn auf meine Frage, "Wie sieht es an unserer westlichen Front aus?", antwortete er kurz: "Nicht gut", und legte auf.

Überhaupt hat er mit mir nur kurz und ziemlich zerstreut gesprochen und sich sehr

wenig dafür interessiert, was in meiner Armee vorgeht. Es war zu bemerken, daß ihn etwas sehr bedrückt. Gestern war er freundlicher und gesprächiger am Telefon.

Rennenkampff und Ljubawin werden ebenfalls den ganzen Tag von den Japanern angegriffen, wobei die Japaner vom Stellungen- zum Nahkampf (*Bajonettangriff*) übergangen und die Tschernojarzer aus den vordersten Position verdrängten. Rennenkampff berichtet aber, daß er sich Mühe geben wird, um seine früheren Positionen zurückzuerkämpfen.

Meine Entscheidung, Charkewitsch zum Fürst Tumanow zu schicken, um die Lage dort zu bessern, gründet sich auf dessen starken Willen und auf seine gute Militärausbildung. Zu meinem Unglück aber ist er sehr nervös und heftig geworden, er gerät in schwierigen Momenten sehr schnell in Panik und verursacht dadurch, daß der gesamten Armee Panik eingejagt wird. Unzuverlässig, aber wir wollen mal sehen, kann sein, daß er auch Vernunft zeigen wird, wenn es zur Sache geht, so wie er es im Kabinett häufig getan hat.

Ich gab ihm übrigens den Tip, sollten seine Nerven versagen, so solle er sich selbst befehlen: "Du hast Dich zu beruhigen!", und sofort würde seine ruhige Vernunft zu ihm zurückkehren. Aber wir werden ja sehen, wie es ihm gelingen wird, seine Aufgabe, die Japaner aufzuhalten, zu erfüllen.

Übrigens, in unseren Regimenten sind nur noch sehr wenig Unteroffiziere und Soldaten vorhanden. So z. B. in allen Regimentern der 71. Division, sowie in dem 23. Ost-Sibirischen Regiment, sind zur Zeit nicht mehr, als je 750 Bajonettträger geblieben, und das an Stelle von 3800 Soldaten ! Mit solch geringer Anzahl ist nur schlecht zu kämpfen !

Heute früh kam ein Telegramm vom Oberbefehlshaber: Ich solle mit meiner Armee den Rückzug bis über den Fluß Chunche antreten. Gott helfe meinen Korps, den Rückzug gut zu überstehen. Um den Rückmarsch von General Charkewitsch, General Rennenkampff und General Danilow mache ich mir besonders große Sorgen.

Die Lage ist besonders deswegen schwierig, weil die Japaner an der ganzen Frontlinie angreifen, als ob sie unser Vorhaben, heute unsere gesamten Positionen zu verlassen, ahnen?

Rennenkampff berichtet, daß er sich in starken Kampfhandlungen befindet und daß er keine einzige Kompanie von seiner rechten Flanke zur Unterstützung der Truppe von General Tumanow, z. Z. Charkewitsch, abgeben kann.

Trotz meiner dringenden Bitten, lehnte **Rennenkampff** entschlossen jede Hilfe für Charkewitsch ab. Er versprach lediglich, Vierhundert Soldaten aus dem Nertschinski Regiment zu schicken, damit sie an den Japanern auf der rechten Flanke Unruhe bereiten und ihnen, wenn möglich, in den Rücken fallen. Die Truppe von General Charkewitsch wird in diesem Moment bei Tudjapus angegriffen.

Kuropatkin teilte mir mit, daß die 2. Armee ihre Pflicht nicht getan hat und es ihr nicht gelungen ist, den Gegner zurück zu werfen, und deswegen befahl er mir: „Heute abend noch solle meine 1. Armee ihre Stellungen verlassen und sich über den Fluß Chunchu zurückziehen.“

Um diesen Rückmarsch in die Tat umzusetzen, befehle ich, unverzüglich alle Fuhrenzüge und alle andere Lasten, die bis jetzt noch in den Stellungen befinden, zu entfernen. Ich sehe schon voraus, daß es beim Abzug der Fuhrenzüge ein großes Durcheinander geben wird.

Also, unser Oberbefehlshaber ist nicht in der Lage, seine Aufgaben zu erfüllen, d. h., er kann die Japaner, die unser Vaterland überfallen haben und es weiter angreifen, nicht schlagen. Ich muß zugeben, daß der Feind schlau, stark und zahlreich ist; wir haben ihn stets für zu schwach gehalten, er aber ist äußerst stark und mutig.

Ich persönlich hielt die Japaner, wie auch alle anderen Asiaten, für schlechte Kämpfer, worüber ich auch immer und mit Allen gesprochen habe.

Ich sagte es sogar dem Grodekow, und wie tief ich jetzt darüber enttäuscht bin, wie intensiv ich es heute bereue, das gesagt zu haben!

Es ist schon 11.30 Uhr mittags, aber bei uns in Schichujtschen ist noch alles ruhig, man sieht noch kein Kampfgetümmel.

Um 9.00 Uhr abends bin ich von Schichujtschen nach Fuschun abgefahren und um 11.00 Uhr abends dort angetroffen. Unterwegs sind mir mehrere Fuhrzüge und sich zurückziehende Truppen begegnet. Überall herrscht Ordnung und Ruhe.

Um Mitternacht überprüfte ich in Fuschun die Brücke über den Fluß Chunchu. Auf der Brücke blieben manche Fahrzeuge stehen, da sie zu schwer beladen waren und die Ufer vor der Brücke recht steil ist, es mangelt auch an Hilfskräften. Ich ließ eine Kompanie zur Brücke schicken, damit sie dort helfen, die Fuhren anzuschieben.

Mit der Kompanie war kein einziger Offizier geschickt worden! --- ich machte meine Bemerkung dazu.

Später kam General Schoul zur Brücke.

Der Rückmarsch über den Fluß ist ruhig abgelaufen.

Den 23. Februar:

Der General Alexejew hat bei seinem Rückmarsch sehr hastig gehandelt und seine Brigade dabei fast verloren. Sassulitsch erzählte, daß er (*Alexejew*) darüber so unglücklich war, daß er sogar geweint habe.

(Es fehlen mehrere Seiten)

Er ist mit dem Kommandanten Kasbeck immer noch sehr zufrieden, mit seinen Admiralen aber, besonders mit Jessen, ist er nicht ganz zufrieden.

Gar nicht gut hat er über den General Chreschatzki gesprochen, wie man erzählt, hat er ihn Lümmel genannt, der nur Panik in der ihm anvertrauten Region verbreiten könne.

Und überhaupt ist Birilew ein schlauer, witziger, fröhlicher Mensch, der gerne große Reden hält, er ist aber ziemlich würdig und mit Sicherheit um einen Kopf höher, als Chreschatzki. Dem zweiten muß ich noch einen Brief darüber schreiben, daß er sein Gerede, über die im Amur-Gebiet zur Zeit bestehende äußerst große Gefahr aufgibt.

Den 15. Juni:

Alles läuft gut. Die Japaner schweigen, wenn sie auch vorankommen, so nur ganz langsam.

Den 18. Juni:

Heute wurde bei Mischenka gekämpft. Obwohl die Kavallerie einen feindlichen Truppenverband vernichtete, hatte sie auch selbst große Verluste, etwa sieben Offiziere und über 200 Soldaten sind dabei gefallen; auch die Dragoner - Brigade beteiligte sich am Kampf. Oberst Oranowski kam heute an. Er erzählt, daß sich in St. Petersburg beim Kammerherrn Alexandrowski alle für den General Linewitsch interessiert hätten. Der Herrscher selbst, beide Herrscherinnen und alle Minister, wobei selbst Kokowzew mir ausrichten ließ, daß ich mich wegen der Finanzen an ihn selbst wenden solle, und daß es keine Ablehnung von Geldern für mich geben werde.

Den 19. Juni:

Der General Skugarewski ist heute zu uns angekommen und macht durch seine Kenntnisse und seinen Dienstifer einen sehr guten Eindruck; er wird bei uns ein würdiger Kollege sein.

Den 21. Juni:

Heute hatte ich alle Armeebefehlshaber zu mir zu einer Lagebesprechung eingeladen. Kaulbars, Kuropatkin und Batjanow und der Stabsleiter der 3. Armee Martson waren anwesend. Von mir wurden einige wichtige Fragen aufgeworfen, die wichtigste aber war: „Von welcher Flanke werden uns die Japaner angreifen“. Ich behauptete, daß wir, wahrscheinlich in der Mitte, d. h. zwischen dem 1. Armeekorps und dem 7. Korps von **Rennenkampff**, angegriffen würden. Die Mehrheit dachte dasselbe, wir haben aber beschlossen, erst einmal keine Truppen aus ihren Stellungen abzuziehen, bis wir die Pläne der Japaner besser verstehen.

Kuropatkin besteht darauf, dem **General Rennenkampff** noch 4 000 Soldaten zu ge-

ben, womit ich auch einverstanden bin; so wird also Rennenkampff in jeder Kompanie 250 Leute haben.

Es ist besprochen worden, daß man auch weiter Chinesen als Soldaten einsetzen kann, aber jeder Kommandeur soll darüber die volle Verantwortung tragen. Kuropatkin hat sich vor allen als bestvorbereiteter und schnellst zugreifender Kommandeur gezeigt.

Den 22. Juni:

Heute inspizierte ich die Sypingaisker Stellungen des 8. Korps, ich brauche mir keine Sorgen über diese zu machen: „Die Japaner werden sie nicht einnehmen können!“ Die Stellungen sind zu richtigen Festungen ausgebaut worden.

Ich habe es dem General Batjanow und den anderen Generälen der 3. Armee empfohlen, sich die Stellungen der 2. Armee anzuschauen, damit auch sie entsprechende mit ihren Truppen errichten können.

Den 23. Juni:

Heute trafen einige Telegramme ein, daß der Panzerkruzer "Potjomkin Tawritscheskij" in Odessa gelandet ist, daß die Leiche des erschlagenen Matrosen auf die Mole gebracht und mit einem Zettel niedergelegt wurde. Auf dem Zettel steht: „Sollte einer der Vorgesetzten auf die Mole kommen, um die Leiche wegzubringen, so wird die Stadt vom Panzerkreuzer unter Beschuß genommen. Außerdem steht dort, daß die Mannschaft, wegen des von einem Offizier erschlagenen Matrosen, alle Offiziere hingerichtet hat, die letztgenannten wurden in ihren Kajüten umgebracht. Als Folge dieses Geschehens ist unter den Arbeitern der Stadt und des Hafens Odessa ein umfassender Aufstand ausgebrochen.

Den 24. Juni:

(Vom 24. Juni bis zum 24. November ist der Name Rennenkampff nicht erwähnt worden)

Den 24. November:

Heute inspizierte ich das 7. Sibirische Korps von **Rennenkampff**. Es standen 45. Bataillons und 180 Geschütze da. Diese Armee war auf den Vormarsch nach Kawamur vorbereitet, aber der Friedensschluß hat diesen Vormarsch aufgehalten.

Alle Bataillons und Kompanien waren zahlreich und stark. Ich habe keinen Zweifel daran, daß General Rennenkampff mit solch einer starken Truppe auch Erfolg gehabt hätte.

Den Offizieren wurden Orden übergeben und den Unterstellten Auszeichnungsabzeichen. Nach der Parade, die von 11.00 Uhr bis 15.00 Uhr dauerte, habe ich alle Offi-

ziere und alle Generale zum gemeinsamen Frühstück eingeladen.

Nach dem Frühstück kam General Kuropatkin zu mir, um über verschiedene Probleme zu berichten. Und wieder forderte er, daß in Charbin der Verkauf von Wodka verboten werden solle, weil dieser nur zu Ausschweifungen führen würde.

Seine Forderung kommt leider zu spät. Ich habe schon mehrfach dem General Nadarow darüber berichtet, aber er hat meine Warnung bis jetzt noch nicht ernst genommen. Er hat auch meinen Befehl, alle Reservisten aus der Stadt so schnell wie möglich abzutransportieren, nicht erfüllt.